

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 29

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

überholtem Unfug? Wo überdies dieselbe Sekretärin mir erst gestern Abend ... ich hoffe, daß er dieses Benehmen nicht fortsetzt, sonst müßte ich eingreifen. Was ist das? Er hat sie geküßt! (Das Bild wird unscharf, er dreht verzweifelt.) Ich fürchte, daß er einen Störungssender eingeschaltet hat. Man sieht gar nichts mehr. (Er geht erregt auf und ab, bleibt vor der Türe stehn.) Ich könnte natürlich auch durch das Schlüsselloch ... aber das ist veraltet ... anderseits wäre es meine heilige Pflicht als Präsident der Telephongesellschaft sowie auch des Trusts für «Sittlichkeit durch technischen Fortschritt» vorzubeugen ... (Er beugt sich zum Schlüsselloch, aber die Sekretärin hat einen Schuh abgestreift und über die Klinke gehängt. Der Präsident richtet sich auf, wischt den Schweiß von der Stirn.) Was ist da zu tun? Wenn ich meine Stimme warnend um einige Phon erhöhte?! Nein, keine menschliche Kraft vergeuden, wo es Maschinen gibt. (Er hebt den Hörer ab.) Fräulein, verbinden Sie mich mit dem Vizepräsidenten Brown ... jawohl, im Nebenzimmer ... welche Linie ...? Die direkteste natürlich, es ist sehr dringend ... nein, nicht über Island, Nordpol ... warten Sie einmal ... (Er drückt auf einen Knopf, eine Erdkarte wird sichtbar, die Telephonlinien leuchten auf.) Nehmen Sie einfach das Kabel über London nach Amsterdam, dann der Bequemlichkeit halber den drahtlosen Weg über Java nach San Francisco und von dort das Telephon bis hierher. Leichter kann ich es Ihnen wohl nicht machen.

(Eine schwache Stunde später. Der Präsident ist sehr ungeduldig, magnetische Taifune über dem Stillen Ozean haben die Verbindung mit dem Nebenzimmer erschwert, Spezialisten gelingt es, alle Störungen zu beheben. Es klingelt.) Hoffentlich ist es noch nicht zu spät! (Er stürzt an den Apparat, in diesem Augenblick funktioniert auch die Television wieder, der Vizepräsident Brown wird sichtbar, er bindet seine aufgegangene Schleife. Ha! Zu spät!) Ein schlankes Stenotypistinnenbein erscheint, der Vizepräsident nimmt den Schuh von der Klinke und zieht ihn über den technisch hochentwickelten Fuß der Sekretärin; der Präsident begräbt sein Gesicht verzweifelt in den Händen, derart, daß er zwischen den Fingern jede Bewegung im Nebenzimmer verfolgen kann. Es läutet dringend, er nimmt den Hörer. Was gibt es? Ach, das Nebenzimmer! (Auch der Vizepräsident hat den Hörer ergriffen.) Hier Smith, sind Sie es, Brown? (Der Stolz



Heureka! Ich habe ein neues Zerstörungsmittel entdeckt!

auf die technische Leistung verdrängt sittliche und persönliche Entrüstung.) Wissen Sie, woher ich spreche? Aus dem Nebenzimmer ...! So? Nichts Besonderes? Rund um die ganze Erde herum sind wir verbunden ... ist das nicht ein Meisterstück? ... Was ich Ihnen zu sagen habe ...? (Er denkt angestrengt nach, der technische Stolz flaut ab.) Was ich Ihnen zu sagen habe ...? (Die Television zeigt, wie die Sekretärin sich dem Vizepräsidenten aufs Knie setzt; in dem Präsidenten steigt bittersüß die Erinnerung an den Vorabend auf.) Was ich Ihnen zu sagen habe ...? Nichts.

(Das drahtlose Telephonfräulein auf Java ist derselben Ansicht und unterbricht.)

N. O. Scarpi

Politik und Schule

Der Herr Lehrer hat soeben seinem berechtigten Unmut über das Ergebnis einer Klausur bildhaften Ausdruck verliehen, und zückt nun sein Notizbuch, um die durchwegs ungenügenden Noten auf Konto Zeugnis einzutragen.

Da flüstert in der hintersten Bank ein Schüler dem Nachbarn recht vernehmlich zu: «Du, ich ha gmeint, di schwarze Liste siged ufgehobe?»

AbisZ

Im Zeichen Amerikas

Der kleine Ferdinand und seine Mutter warten auf die Trambahn, ebenso ein älterer, würdiger Herr. Ferdinand betrachtet ihn sichtlich eingehend. Nach einer Weile sagt er zu dem Fremden: «Bisch Du au e Großvater?» Der Herr antwortet leicht piquiert und ausgesprochen schriftdeutsch: «Na, na, Jungchen, seh ich so aus?» Darauf Ferdinand strahlend: «How do you do?!»

G. Sch.-G.

Bei strömendem Regen

kam ein Fräulein daher gelaufen ohne Schirm. Ein Spatzvogel, der unter einem Vordach stand, rief ihm zu: «Fröilein, Sie müend nüd so schpringe, 's rägnet witer vorne au!»

S. S.

Pedroni
bis zum Schluss
ein Genuss
S.A. Rodolfo Pedroni, Chiasso

Savoir manger, savoir vivre
chez MICHEL
au Temple des Gourmets
Zunft Haus Zimmerleuten
CHARLES MICHEL ZÜRICH - TEL. 324236

ROLEX
OYSTER-PERPETUAL
Die erste
wasserdichte
und automatische
Armbanduhr
der Welt
MONTRES ROLEX S.A., GENÈVE